

<http://forum.danzig.de/showthread.php?t=3751>

Hier ein Artikel, den vor 60 Jahren der Onkel unseres Rolf Habermann in Unser Danzig schrieb:

Aus "Unser Danzig", Heft Nr. 08 vom September 1949

Ein Stückchen Heimat – die Danziger Hochflieger

von Ulrich Habermann

Ein heller, strahlender Sommertag beginnt. Die Sonne meint es bereits am Morgen gut. Ich habe heute meinen freien Tag und es zieht mich hinaus an die Ostsee. Die kurze Bahnfahrt nach Travemünde ist bald vorüber. Da liegt sie schon vor meinen Augen - unsere Ostsee!

Bin ich in Zoppot oder Glettkau? Bin ich in der alten, lieben Heimat? Nein, ich bin in der Fremde. Und doch ist es mir, als wäre ich in der Heimat. Ich gehe am Kurhaus entlang. Was sehe ich in einem überfüllten Schaufenster? Ich traue meinen Augen kaum - eine Flasche "Danziger Goldwasser". Die Flasche hat nicht ganz die alte Originalform, doch man kann das wenige Gold am Boden sehen. Also noch ein Stück Heimat in der Fremde! Als ich mein erstes Bad, in diesem Jahre, genommen hatte, fällt mir beim Faulenzen am Strande ein, ich könnte wohl einmal etwas über unsere Heimattaube, den "Danziger Hochflieger" schreiben. Es wird viele Landsleute nah und fern interessieren, ob es den auch noch gibt. Ja, auch der Danziger Hochflieger ist nicht ausgestorben. Haben wir auch nicht so viele wie in der Heimat, so ist es doch ein Anfang und sie ersetzen uns ein Stück Heimat.

Aus alten Überlieferungen geht hervor, dass dem Danziger Hochflieger ähnliche Tauben nach der Belagerung Danzigs im Jahre 1807 von Franzosen eingeführt wurden. Glaubwürdiger erscheint es jedoch, dass sie von Holzflößern aus Galizien und Südpolen nach Danzig mitgebracht wurden. Es waren gute Flieger, aber in der Form ziemlich klobig und un schön.

Der Seefahrer Prittel brachte einige gelbbunte Tauben aus Kalkutta mit. Diese erwarb der Tabakkaufmann Schäpe, Altstädtischer Graben. Mit den erstgenannten gepaart, ergaben sie den Grundstock der hochwertigen Zucht. Danziger Züchterfleiß hat in 150 Jahren eine der schönsten Taubenrassen, in 17 Farbschlägen, herangezüchtet, die nach unserer geliebten Heimatstadt der "Danziger Hochflieger" genannt wird.

Zu den bekanntesten Züchtern, die zum Teil schon tot sind, gehörten: Möbelfabrikant Gustav Olschewski und Karl Studti, Oliva, die sich große Verdienste um die Veredelung und Verfeinerung des Danziger Hochfliegers erworben haben und schon vor fünf bis sechs Jahrzehnten mit großer Liebe und Hingabe die Förderung dieser edlen Taubenrasse betrieben und

auch für die Verbreitung im Auslande gesorgt haben. Ferner: Otto Sommer, Postgasse, Pfarrer Franz Lippky, Promenade, Kaufmann Georg Rosanski, Langgarten, Franz Habermann und viele andere, deren Namen alle hier zu nennen zu weit führen würde.

Die meisten bedeckt der grüne Rasen in der Heimat, viele sind durch die Kriegsereignisse gestorben, von vielen wissen wir nicht, ob sie leben und wo sie sind. Danzig liegt in Schutt und Asche, und die edlen Zuchten wurden ein Raub der Flammen. Ich höre manchmal im Traume das Klatschen der Tauben um die Trümmer von St. Marien. Wir wenigen überlebenden Züchter, die wir, von Haus und Hof vertrieben, in der Fremde Wurzel fassen müssen, sehen es als unsere Pflicht an, aus den wenigen Tauben, die uns verblieben sind, die Zucht wieder neu aufzubauen. Gerne erinnern wir uns an die schönen Ausstellungen im St. Josephshaus und in der Sporthalle. Schon zur Jahrhundertwende war der Danziger Hochflieger auch auf den großen Ausstellungen im Reich zahlreich und in feinsten Qualität vertreten, zum Beispiel in Berlin, Leipzig, Essen, Kiel, Hannover und Magdeburg. Dieses verdanken wir dem Umstand, dass alteinsässige Danziger Bürger, die seinerzeit von der Kaiserlichen Werft Danzig nach Kiel, Wilhelmshaven und anderen Städten versetzt wurden, natürlich auch die ihnen lieb gewordenen Danziger Hochflieger mit in ihre neue Heimat nahmen. Durch Ankauf kamen ebenfalls viele Tiere nach dem Westen. Manchem Züchter gelang es auch, einige Tiere mit auf die Flucht zu nehmen. Bombenkrieg und Futternot vermochten diese Taube nicht auszurotten, denn sie hängt sich an einen Züchter, dass er niemals mehr von ihr loskommt. So ist der glücklich zu preisen, der bei der Schwere dieser Zeit sich an einer Liebhaberei erfreuen kann, die ihn über die Nöte des alltäglichen Lebens hinaushebt und Herz und Gemüt immer wieder mit frischem Mut erfüllt. Habe ich auch nur ein kleines Zimmer unterm Dach juchhee, so bin ich meinen Wirtsleuten doch von Herzen dankbar, dass sie mir eine Ecke überliehen, wo ich wieder meine Lieblinge züchten kann.